



# Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Schreiner, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 25. Oktober 1911.

Nr. 43.

20. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: Eph. 5, 15-21  
II.: Röm. 14, 1-9

Ev. Matth. 22, 1-14  
Joh. 15, 1-8

Lofung: Viele sind berufen,  
wenige auserwählt!

Ein waderer Soldat soll immer Gott vor Augen haben und Gottes Gebote tief ins Herz geschrieben tragen, daß auch keine Gewalt ihn zwingen könne, wider Gottes Gebote zu tun. E. M. Arndt.

## Selbsterkenntnis.

1. Cor. 15, 10: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Paulus schreibt so an seine Gemeinde in Corinth. Der Apostel stand vor seinen Gemeinden groß und angesehen da. Er war es gewesen, welcher die erste Bresche in das feste Bollwerk des Heidentums gelegt hatte. Durch seine Predigt waren viele Heiden zum Glauben an Jesum Christum gekommen. Ein ganzer Kranz von Gemeinden war erblüht, und diese Gemeinden alle in Kleinasien, in Griechenland, in Mazedonien sahen mit größter Verehrung auf den Apostel als auf ihren geistlichen Vater. Sie sind innerlich so sehr mit ihm verbunden, daß sie nichts tun ohne seinen Rat, daß sie in allen schwierigen Lagen zu ihm kommen durch Boten und Briefe. Und er trug sie in seinem Herzen und lebt mit ihnen weiter, auch im Gefängnis noch, als wenn er bei ihnen gewesen. Es wäre kein Wunder gewesen, wenn Paulus sich erhoben hätte in seinem Herzen und stolz geworden wäre. Glücklicherweise bemerken wir davon nichts bei ihm. Es ist der schönste Edelstein unter seinen Tugenden, daß bei ihm die Selbsterkenntnis nicht getrübt worden ist durch seine großen Erfolge. Er hat sich nie eingebildet, daß er aus sich selbst diese Größe erreicht hätte. Er weiß, daß er auf dem Wege des Phari-

fäertums nur mit dem offiziellen Judentum vor Gott gerichtsreif geworden wäre. Wie weit war er doch schon durch seine Werkgerechtigkeit verblendet, so weit, daß er die Gemeinde Gottes verfolgt hat. Alles dessen ist er sich stets bewußt geblieben, hat es auch frei und offen bekannt. Auch in unserem Wort ist er demütig genug, vor seiner Gemeinde in Corinth offen zu bekennen, daß nur Gottes Gnade in Jesu Christo das aus ihm gemacht hat, was er jetzt ist. Solche Demut ist aber auch Lebensbedürfnis für ihn; hätte er sie nicht gehabt, wäre er hochmütig geworden, und hätte er Gott und seine Gnade vergessen, dann wäre er bald mit seinem Einfluß am Ende gewesen; dann hätte er schnell die Kraft seines Apostelamts verloren. Allein darum konnte er ein so gewaltiger Zeuge seines Herrn Jesu bis zum Ende bleiben, weil er demütig blieb.

Was bedeutet das für uns? Für einen jeden persönlichen Christenstand, wenn er wirklich den Herrn Jesum in bewußtem Glauben ergriffen hat, bedeutet das, daß er nur dann seine spezielle Christenaufgabe erfüllen kann, wenn er auf keiner Station seines Weges das eine vergißt, daß die Quelle alles dessen, was er geworden, nie in seiner eigenen Kraft liegt, sondern allein in der Gnade Gottes, die in Jesu offenbar geworden ist, und die an ihm nicht vergeblich gewesen ist. Nur solche Leute kann Gott auf Erden in seinem Dienste brauchen; nur solche Leute kann er in seinem Himmel brauchen. — Unser Wort hat aber auch seinen Wert für unser Volk und unser Volksleben. Wir stehen in einer schweren Zeit; von allen Seiten stehen Feinde auf; riesengroße Opfer werden aufgelegt; furchtbar schwere Aufgaben, deren Erfüllung uns beinahe das Herzblut kostet, werden

uns gestellt. Aber ist's nicht auch eine gewaltig große Zeit? So groß ist wohl keinem von uns unser deutsches Vaterland je gewesen. Wie ein Mann hat es sich erhoben, still und stark in herber, fester Entschlossenheit, bereit, seine Größe, die es in harter, zäher Arbeit sich erkämpft hat, bis auf's letzte zu verteidigen. Einen Menschen- und Lebensreichtum offenbart es, wie wir ihn nie geseht hatten. Unsere Krieger sind Helden, die leuchtenden Auges die ungeheuerlichsten Strapazen und Entbehrungen auf sich nehmen. Für die Zukunft tun sich herrliche Perspektiven auf, Weltaufgaben, die verheißend von ferne leuchten. Unser Wort sagt uns, daß wir nur dann groß bleiben werden, wenn wir demütig bleiben. Das will Gott, daß wir's klar erkennen und bekennen, daß die Quelle alles dessen, was wir bisher geworden sind und an großen Siegen geleistet haben, allein seine Gnade ist, die trotz unserer Sünden reich über uns geworden ist. Wird das durch Hochmut unterdrückt, dann ist's mit unserer Weltstellung nahe am Ende. Mein deutsches Volk, vergiß deines Gottes nicht!

Busch.

## Unser Kaiser als Seelsorger.

Wir haben es oft in den Zeitungen gelesen, daß der Kaiser auf seinen Seefahrten als oberster Offizier am Sonntag Morgen den Schiffsgottesdienst selber leitet, und uns gewiß darüber gefreut. Noch erfreulicher ist die Art, mit der unser Kaiser persönlich mit den verwundeten und sterbenden Kriegern verkehrt. Die Blätter erzählen uns von seinen häufigen Besuchen in den Lazaretten. Einen jungen verwundeten Schwaben, der mit großem Ernst dem Monarchen Bericht erstattete, streichelte der Kaiser liebevoll den Kopf, und sagte ermunternd zu ihm: „Gott hilft. Er ist mit uns im Osten und Westen. Er wird auch dir weiter helfen, mein lieber Junge.“ Noch mehr hat uns die folgende Begebenheit mit Dank und Hochachtung erfüllt, die wir einem Privatbriefe entnehmen. Ein Elberfelder, welcher kürzlich leichtverwundet heimgekehrt ist, beobachtete eines Tages den Kaiser auf dem Schlachtfelde; er sieht, wie Majestät zu einem sterbenden Soldaten geht, bei ihm niederkniet auf freiem Felde und mit ihm betet. Der Kaiser habe dabei sehr angegriffen ausgesehen. Ist es nicht schön, daß unser vielgeliebter Landesvater solch ein Herz hat für den einzelnen Mann in seinem Heere! Mehr Feldprediger! war in weiten christlichen Kreisen unseres Vaterlandes in letzterer Zeit der Mahnruf. Kürzlich erzählte uns ein verwundeter Feldwebel, der 12 Schlachten mitgemacht hat und mit dem eisernen Kreuz geschmückt worden ist, er habe nie Gelegenheit gehabt, einem Feldgottesdienste beizuwohnen. Also scheint wenigstens in den ersten Monaten wirklich Mangel an geistlicher Pflege unserer Truppen gewesen zu sein. Wie mancher einsam Verblutende mag sich nach seelsorgerlichem Trost gesehnt haben! Und nun tritt in diesem eben geschilderten Falle der Kaiser

selber in den Riß und wird Seelsorger bei einem, der den Geldentod stirbt für's Vaterland. Ein ergreifendes Bild!

A. V.

## Einst geschieht's.

Von Emanuel Geibel.

(1859.)

Einst geschieht's, da wird die Schmach  
Seines Volks der Herr zerbrechen:  
Der auf Leipzigs Feldern sprach,  
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!  
Dieses ist das erste Zeichen,  
Wenn verbündet West und Ost  
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West  
Wider dich zum Schwerte fassen,  
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,  
So du dich nicht selbst verlassien.

Deinen alten Bruderzwist  
Wird das Wetter dann verzehren,  
Taten wird zu dieser Frist,  
Helden dir die Not gebären,

Bis du wieder stark, wie sonst,  
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,  
Vor Europas Völkern thronst,  
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage denn empor,  
Laut' rungsglut des Weltenbrandes!  
Steig' als Phönix draus hervor,  
Kaiseraar des deutschen Landes!

## Sein Leibgericht.

Vor dem Gasthaus Ruchaschewski in Seeburg bei Allenstein halten 5—6 Autos, deren Insassen — Offiziere — anscheinend recht überhungert sind. „Was gibt's, Herr Wirt?“ „Frankfurter Würstchen und Bratkartoffeln. Das ist das Letzte.“ Sie schmausen mit sichtbarem Appetit. Ein junger Ordonnanzoffizier ist fertig mit seiner Portion und fragt: „Kann ich noch eine bekommen? das esse ich gerade so gerne!“ „Aber gewiß doch, so lange der Vorrat reicht!“ Nachdem er sie mit gleichem Behagen wie die erste verzehrt, macht sich ein Teil, darunter auch der junge Ordonnanzoffizier, auf den Weg. Als sie fort sind, meint einer der Zurückgebliebenen zum Wirt: „Wissen Sie auch, wer der Offizier war, der die zweite Portion noch verlangt hat?“ Er schüttelt den Kopf. „Das war Seine königliche Hoheit der Prinz Joachim von Preußen!“ — Wie gern hätte der ostpreussische Wirt ihm noch die dritte Portion angeboten! —

## Fortlaufende Erzählung

### Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von P. Timann-Mey  
(3. Fortsetzung.)

Durch lachende Landschaften, wenn auch jetzt im Winterschmucke, ging es stromaufwärts, immer am Rhein entlang; bald hob sich das Gefilde, bald ging's durch weite Ebenen dahin, Dorf auf Dorf und Flecken auf Flecken wurde passiert und beim Einmarsch in jedes Dörfchen zum taktmäßigen Schritte der Soldaten die Trommel gerührt. Die Quartiere waren bald mehr, bald weniger freundlich, immer weiter aber ging es von der Heimat fort.

Am fünften Tage war Mainz erreicht, wo das Bataillon den Rhein überschritt, herrlich in seiner großartigen Eisespracht, und dann ging's auf der Straße nach der alten Krönungsstadt Frankfurt weiter, die von handelnden Abrahams- und Davids-söhnen wimmelte. Das Geschäft in zu verhandelnden Militär- und Zivillleidungsstücken ging nicht weniger schwungvoll.

Das ganze Land war von Kriegsvolk überflutet; überall traf man Regimenter auf dem Marsch, Kavallerie und Infanterie, Kanonen, Pulver- und Kugelwagen. Ganz Deutschland stand im Zeichen des Kriegs — das reizte auch unseren Soldaten den militärischen Mut.

Doch auch manch niederdrückender Anblick bot sich ihnen durch die Scharen der elenden, aus Rußland heimkehrenden Gestalten, die schauerlichen Trümmer der vormals so siegesgewissen, stolzen Armee, „unter der der Erdkreis einst erzitterte.“ Nicht endenwollende Wagenzüge mit Verwundeten, erfrorene Gliedmaßen und Krüppelgestalten, wohin man sah, dazu die Unglücklichen in den undenkbarsten Kostümen, Frauenröcken, haarlosen Fellen, eingedrückt in Tschakos und Kosakenwesten. Die Augen tief in ihren Höhlen liegend und der Blick stier wie der wilder Tiere, so werden diese Jammergestalten von Zeitgenossen geschildert.

Christian und Joseph sprachen voll tiefsten Mitgeföhls einige dieser Leute an, und als sie von den entsetzlichen Vorkommnissen seit dem Brande Moskaus hörten, fühlte Christian zum ersten Mal etwas wie Feindschaft gegen die Russen in sich aufsteigen, Lobinski aber sagte: „Müßten sie nicht gegen die Eindringlinge sich wehren? Will man's ihnen verdenken, daß ihnen ihre Familien und ihre Freiheit teurer waren als das Leben der Feinde?“

Immer ernster wurde das Gesicht der Kriegsgöttin, je weiter man gen Osten kam. Ueber Gießen, Marburg, Hessen-Kassel hatte die Marschrouten geführt, dann über das schneebedeckte Harzgebirge ins Magdeburgische.

Inzwischen hatte Tauwetter eingesetzt. Unaufhörlich strömte der Regen herab und hüllte Weg und Steg in bleiernes Grau.

Mit naßkalten Füßen und fröstelnden Gliedern hieß es da oft vorwärts ziehen. Was Wunder, daß der unheimliche Gast, das Fieber, seine Einfuhr hielt und so manch einen der kräftigen Körper zu Boden streckte und am Weitermarsch verhinderte.

Auch der körperlich zarter als Christian veranlagte Joseph wurde davon befallen, und so kam es, daß das Schicksal des Krieges die beiden Getreuen auseinanderführte.

Christians Körper hielt anfangs besser stand. Da auch der Fourier des Bataillons erkrankt war, wurde er, der durch seine stattliche Persönlichkeit und sein mutiges, einnehmendes Wesen, sowie auch durch seine gute Kenntnis der französischen Sprache längst das Wohlgefallen des Generals erregt hatte, zu dessen Nachfolger ersehen, und dann, nach der Schlacht bei Möckern und weiteren Gefechten, rückte er sogar zum Sergeant-Major auf.

Da, wie sein Herz da schlug im Gedanken an Wandas Worte:

„kehrst du mit Ehr und Ruhm zurück,  
Harrt dein daheim der Liebe Glück.“

Wie oft hatte er das Blättchen beim qualmenden Wachtfeuer entfaltet und war mit den Worten der Geliebten auf den Lippen entschlummert! Aber merkwürdig, wenn er diese Gedanken zur Höhe schickte, zum sternbesäten Himmelszelt, und sie in sein Gebet aufnehmen wollte, so verdunkelte sich ihr Sinn, und dann erfaßte ihn, verborgen in der Tiefe seines Herzens, ein unerklärliches Angstgefühl im Gedanken an Wanda, und er wünschte heiß, die Aussprache zwischen ihnen hätte zu Ende geführt werden können.

Er sehnte sich unendlich nach Nachricht, auch von den Eltern daheim. Doch vorläufig, bei dem ruhelosen Umherziehen, war nicht an eine solche zu denken — auch wurden die Städte immer umgangen.

Nach der heißen Schlacht bei Lützen, wo die Verbündeten unter Wittgenstein geschlagen wurden, und wo selbst der tapfere Marschall Borwärtz mit seinem kühnen Reiterangriff bei Großgörschen nichts mehr an dem Mißerfolge der Truppen ändern konnte, ging es immer weiter der Elbe zu, den sich zurückziehenden Russen und Preußen nach. Wurzen und Oschatz war passiert, und bei Torgau wurde auf einer geschlagenen Brücke der Strom überschritten.

Am Lausitzer Gebirge zogen sich aufs neue die Kriegswolken zusammen. Bei Bauzen kam es zum Einschlagen.

Christian Böhms Bataillon hatte seine Stellung auf einer Anhöhe, von wo er fast das ganze Schlachtfeld übersehen konnte. O, es war ein herzzerreißender Anblick und machte ihn in innerster Seele schauern, wie die Einwohner scharenweise aus den brennenden Dörfern stürzten, die Kinder und, was sie von ihrer Habe retten konnten, im Arme, die Frauen jammernd und schreiend — Greise, vor Altersschwäche gebeugt, wankten an ihren Stäben dem Walde zu; das Vieh, seiner Herren beraubt, irrte ratlos umher, und dazwischen spieen Hunderte von Feuerflüchten Vernichtung und Tod.

(Fortsetzung folgt.)

## Für unsere Kinder

### Warum?

Eine Erzählung nach dem Leben. Von Vera Niethammer.

(4. Fortsetzung)

„Ja, Sie sind an der richtigen Adresse“, meinte die Dame. „Aber es ist noch viel zu früh. Mein Mann hat erst um 2 Uhr Sprechstunde. Aber sagen Sie mir, wer Sie sind, so will ich Ihren Namen aufschreiben. Kommen Sie dann pünktlich um 2 Uhr wieder.“

Der Alte nickte.

„Ich danke schön“, sagte er freundlich. „Ja, ich bin der Andres Bidl und das Kind ist mein Enkelkind, meiner Creszenz Tochter, die Zenzi Steiglehner. Wir kommen von dort“ — er streckte den Arm aus — „von dort hinter den Bergen. Der Schafhof heißt's, wo wir wohnen — der Ort heißt Wiesentann.“

Nachdem die Frau Doktor dem Kind noch ein Köstlein in die Hand gegeben hatte, wendeten sich die beiden Fremdlinge dem Ausgang zu. Und als dieser erreicht war, da drehte Zenzi das Köpfschen zu Andres hin und fragte — zum ersten Mal in ihrem Leben ganz laut —: „Großvaterl, warum kann ich nicht sehen?“

„Ich weiß es nicht — Gott weiß es“, war die schlichte Antwort.

Am Nachmittag standen die beiden zur bestimmten Zeit im Wartezimmer des Doktorhauses und kamen als die Ersten ins Sprechzimmer. Ein großer, schon älterer Herr war dort und schaute mit gar freundlichen Augen auf die kleine Blinde.

Dann ging's an ein Fragen und Antworten — hin und her. Endlich wurde Zenzi noch untersucht und dann vom Großvater in das Wartezimmer zurückgeführt. Dort sollte sie bleiben, bis er wieder käme, nachdem er noch „unter vier Augen“ mit dem Doktor geredet haben würde.

Nach dieser Unterredung da war's dem alten Mann, als finge ein ganz neuer Lebensabschnitt an — sowohl für ihn selbst, als auch für sein Enkelkind.

Schon der Ausspruch des Arztes: „Ich werde mich an den Freiherrn wenden, der wird mir ja genaue Auskunft geben können“ — schon dieser Ausspruch hatte Andres Bidl mit einer wunderbaren Hoffnung erfüllt.

Der Freiherr konnte ja nur guten Bescheid geben über die Familie Steiglehner, dessen war Andres Bidl sicher.

Mit leichten, raschen Schritten, so daß Zenzi kaum zu folgen vermochte, eilte er dem Gasthof zu.

Und Tag für Tag ging er von nun an zu dem Arzt, um sich nach dem vielleicht eingetroffenen Bericht zu erkundigen. Aber stets war der Gang vergebens.

Da wurden des Alten Schritte immer langsamer — wurde sein Blick immer trüber. Und eines Tages trug er in der einen Hand sein und des Kindes Bündel und an der andern führte er die kleine, blinde Zenzi.

„Herr Doktor — so müssen wir halt wieder gehen“, sagte er traurig. „Bergelt's Gott, was Sie getan haben.“

Aber Andres Bidl hatte mit diesem Entschluß die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Der Doktor ließ den braven alten Mann nicht so ohne Weiteres ziehen. Im Gegenteil. Er streckte ihm beide Hände hin, so daß Andres das Kind freigab und die beiden Bündel fallen lassen mußte. Und dann teilte ihm der Arzt mit, daß er sich in der Blindenanstalt erkundigt habe, ob dort die kleine Zenzi Aufnahme finden könnte. Die Antwort habe bejahend gelautet und so stehe nun dem Eintritt in die Anstalt nichts im Weg. Andres Bidl solle Zenzi heute Abend in die Anstalt bringen, der Doktor werde dann auch dort sein.

(Fortsetzung folgt).

## Zur Unterhaltung

### Rätsel.

Der reiche Bauer nennt mich stolz sein eigen,  
Und fast an jedem Haus kann man mich zeigen;  
Jedoch bei Fürsten auch bin ich zu seh'n;  
Man hört mich nennen, tut man einem schön.  
Auch kennst du mich als eine Stadt in Franken,  
Und richtest du nach oben die Gedanken,  
Seh'n deine Augen mich zu Zeiten leider  
Dem Monde zugegeben als Begleiter.

### Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Fingerhut.

### Richtige Auflösung sandte ein:

Lotte Baumann, Chr. Feser.

### Nachträglich eingegangene Auflösung der vorletzten Nummer:

Jrmgard Ecklin.

### Fürs rote Säckchen sandte ein:

Lotte Baumann 5 Pfg., Jrmgard Ecklin 10 Pfg., Christian Feser 10 Pfg.

Herzlichen Dank und Gruß

vom Dunkel.

## Zum Jahresfest des evang. Missionsvereins am Sonntag, den 25. Oktober 1914.

Von Missionar Gsell.

Mitten in den schwersten Krieg hinein fällt unsere Missionsfeier. Die Mission ist auf den Frieden gestimmt, ihre Arbeit ist Friedensarbeit, sie bringt den Menschen, den unruhigen, friedlosen, Trost und Erneuerung, inneren Frieden und innere Kraft durch den, der gesagt hat: in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! Aber ist es erlaubt, in dieser Kriegszeit von der Mission überhaupt zu reden? — Nun, unsere Feier am kommenden Sonntag soll der heutigen Welt- und Zeitlage voll und ganz Rechnung tragen. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere deutschen Missionen an der Erfüllung der großen Weltaufgaben unseres deutschen Volkes seither wacker und unverdrossen mitgearbeitet haben.

Freilich nicht in dem engherzig selbstsüchtigen Sinne will das verstanden sein, wie vielfach in England, als ob die Mission direkt der Ausdehnung der politischen Macht ihres Volkes den Weg zu bahnen habe. Aber doch so, daß die Erziehung der Naturvölker zu einer höheren Stufe der Menschlichkeit die Grundbedingung eines wirklichen Gedeihens unserer Kolonien ist. Denn über den niedrigen Standpunkt, der die Eingeborenen nur als Arbeitstiere bewertet und daher jeder Aufwärtsentwicklung ihrer geistigen Fähigkeiten mißtrauisch gegenübersteht, sind wir doch glücklich hinaus.

Und weiter, wie froh sind wir, daß wir den Heiden nicht bloß europäische Kultur und Zivilisation anbieten dürfen — wäre es nur das, dann müßten jetzt, da diese europäische Kultur im Krieg und Kampf, Blut und Feuer unterzugehen droht, sich die Heidenvölker von den sogenannten Christen schauernd abwenden. Gottlob — die Mission hat noch höhere Güter anzubieten: Frieden, den die Welt nicht geben kann — Trost — Ewigkeitsgedanken — Gnade und Vergebung durch die Predigt: Lasset euch veröhnen, ihr Menschen, mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum!

Deshalb darf die Mission auch in diesen schweren Zeiten, in denen unsere Teilnahme naturgemäß unseren nächsten Nöten und Sorgen, unseren Soldaten, unseren Verwundeten, unseren Arbeitslosen und ohne Schuld in Sorge Geratenen, und nicht zuletzt unseren ausgeplünderten Volksgenossen im Osten und Westen gilt, doch nicht ganz im Stich gelassen werden. Wir dürfen unseren Missionsgesellschaften die Mittel nicht verweigern, die sie bedürfen, um ihr Werk so weit im Gange zu halten, vor allem um ihr Personal, so weit es nicht mit im Heere steht, so lange zu erhalten, bis die Zeitläufte den Wiederbeginn des Werkes draußen gestatten.

Damit erfüllen wir geradezu eine hohe vaterländische Pflicht. In diesem Augenblick, in dem die Engländer ihre gierigen Hände nach Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Togo und nach unserem

Besitz in der Südsee ausstrecken, um das alles ruhmlos als Beute einzuheimen, sollten wir unsere Zuversicht, daß wir das alles wieder gewinnen und unsere friedliche Arbeit dereinst dort wieder treiben werden, unter anderem auch dadurch bezeugen, daß wir unsere dortigen Missionen über Wasser halten.

Hunderte von Männern und Frauen der evangelischen und katholischen Mission stehen eben da draußen als Vorposten in Not und Gefahr. Das Vaterland darf ihnen die Teilnahme und werktätige Hilfe nicht versagen. Es sei mir erlaubt, den Missionsfreunden noch die beiden Schlüßworte der Basler Missionsinspektoren Ohly und Vic. Frohnmeyer aus dem neuesten Jahresbericht der Basler Mission anzuführen; sie geben ein gutes Spiegelbild deutscher Missionsarbeit und deutsch-evangelischen Geistes. Insp. Ohly sagt am Schluß seines Afrikaberichtes:

Wir sind uns, wenn wir auf uns schauen, unserer Unvollkommenheit und Schwäche, ja mancher Versäumnis und Schuld gar wohl bewußt; das soll uns vor satter Selbstzufriedenheit, diesem größten Hindernis geistlichen Wachstums, bewahren. Wir haben aber auch gesehen, daß Gottes Geist draußen auf unseren Missionsfeldern an der Arbeit ist, und sich aus Chinesen, Hindus und Negern eine große Gemeinde der Heiligen sammelt. Wenn wir auf das schauen, was Gott tut, dann bleiben wir bewahrt vor glaubensloser Verzagtheit. Der eigene Mangel und die göttliche Durchhilfe, beides soll uns antreiben, unsere Augen fest zu richten auf das vor uns liegende Ziel, und treuer zu werden im Beten und im Arbeiten. Die Basler Mission tritt mit dem heutigen Tage in ihr 100tes Arbeitsjahr ein. So wollen wir denn mit dem Bekenntnis des greisen Heidenapostels schließen, das ihn im Alter jung erhalten hat, und das er seiner Lieblingsgemeinde in Philippi zur Macheiferung vorhält (Phil. 3, 13 und 14): „Meine Brüder, ich schäme mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinter ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgestreckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. —

Und dann fügt Inspektor Frohnmeyer über Indien noch bei: Wir stehen vor einer Riesenaufgabe in Indien. Und doch, es ist kein Grund vorhanden „indienmüde“ zu sein. Wir beten: „Dein Reich komme“, und dieses Reich kommt auch zu Indien. Es giebt kaum ein Land, das so viel innere Not, geistiges Ringen, ungestillte Sehnsucht in sich schließt, wie Indien. Wenn auch nicht überall, so sind doch auf unserem Gebiet die Tausen recht spärlich. Aber so viele Tausen in Indien sind das Ende eines schweren Kampfes, der nicht ohne die Kräfte der ewigen und unvergänglichen Welt gekämpft werden konnte. Für Indien muß viel gebetet werden; denn nur Gottes Geist kann entweder die Bande sprengen, die jetzt die Geister fesseln, oder die einzelnen zu Glaubenshelden und Ueberwindern machen. Gottes Hand liegt schwer auf Indien. Sie liegt im Augenblick

auch schwer auf uns. Doch wir kennen sein treues Herz, und des Ausgangs dürfen wir auch gewiß sein.

„Du wirst ja wohl dein Werk vollenden,  
Der du der Welten Heil und Richter bist;  
Du wirst der Menschheit Jammer wenden,  
So dunkel jetzt dein Weg, o Heil'ger ist.  
Drum hört der Glaub' nie auf, zu dir zu flehn;  
Du tust doch über Bitten und Verstehn.“

(Näheres über die Feier siehe Inserat.)

## Kirchliche Umschau.

Der 18. Oktober, der Gedächtnistag der großen Völkerschlacht bei Leipzig, ist am vergangenen Sonntag auf mancherlei Weise, auch in unseren Kirchen gefeiert worden. Ganz anders war wohl in diesem Jahre die innere Anteilnahme als sie im vorigen Jahr bei der Hundertjahrfeier der Schlacht von Leipzig war. Wir stehen jetzt selber wieder in dem großen Völkerringen mitten drin und haben auch wieder die gewaltige Aufgabe, der Ehre des deutschen Namens eine Gasse zu hauen. Damals waren es gewißlich die starken unsichtbaren Kräfte, die Preußen durch seine innere Wiedergeburt und durch seine Hinkehr zu Gott erlangt hat, und die es zum Siege über den mächtigen Korsen befähigte. Heute wird nichts anderes uns stark machen zum Siege gegen eine Welt von Feinden. Unsere Kirche soll ernstlich Sorge tragen, daß sie in diesen großen Tagen sich nicht zersplittere mit allem möglichen, sondern daß sie in der Tat eine Brunnenstube werde, aus der Quellwasser des Lebens fließt in unser Volk hinein.

In unserer großen Landeskirche greift der Unmut über die mangelhafte Versorgung unserer Armee mit Feldpredigern immer mehr um sich. Wir halten es auch für einen großen Schaden, daß nach dieser Seite hin die Kirche nicht genügt hat. Handelt es sich doch hierbei um eine Verfündigung gegen das geistige und innere Wohl unserer Väter und Brüder. Wie viele mögen draußen gestorben sein ohne den Trost des Evangeliums; wie viele mögen sonst in Not und Drang den Zuspruch des göttlichen Wortes vermißt haben. Der eigenartige Ton der Unfehlbarkeit, womit die geistliche Militärbehörde in Berlin eine warmherzige und im Tone bescheidene Beschwerde von sehr wohlwollender, übrigens nicht pastoraler Seite abtat, kann nicht dazu beitragen, die immer wieder erhobene und aus traurigen Erfahrungen begründete Forderung nach besserer geistlicher Versorgung der Armee im Felde als unnötig oder unberechtigt erscheinen zu lassen. Daß in diesem Riesenkampf, der in der ganzen Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat und der für das deutsche Volk ein heiliger Kampf um seine Existenz und für die höchsten heiligen Güter ist, es unseren so unfählich schwer ringenden Soldaten nicht an geistlichem Beistand, Trost und Ermutigung fehlen darf, das ist ihr und unseres Volkes heiliges Recht. Wir fordern es trotz aller bürokratischen Leugnung der Berechtigung dieser Forderung. Hoffentlich bewahrheitet sich die Mitteilung, daß das Kriegs-

ministerium soeben eine große Anzahl von Geistlichen beider Konfessionen ins Feld geschickt hat zur Verwendung für die Seelsorge an der Front in den Lazaretten.

Ebenso hoffen wir, daß trotz all den Schwierigkeiten, die wir vollauf anerkennen, die Mängel der Feldpost bald abgestellt werden. Dann aber bitten wir alle, die dafür einen Sinn haben, unseren Soldaten nicht bloß Gß- und Rauchware, vollends nicht törichte Dinge wie schlechte und geschmacklose Ullkarten zu senden, sondern ihnen auch einen Gruß aus Gottes Wort zuzusenden, ihnen auch solche Briefe zu schreiben, aus denen sie wirklich Kraft und Ermutigung schöpfen können.

Zum bevorstehenden Totenfest geben wir gerne folgende uns gewordene Anregung weiter:

In wenigen Wochen ruft uns das Totenfest an die Gräber. Ungezählter Blumenschmuck wird bei Begräbnissen und an diesem Gedenktage dem Andenken der Verstorbenen geopfert, sodaß man oft wehmütig denkt: wenn doch den Lebenden so viel geopfert würde wie den Toten. In diesem Jahre können wir viele Gräber nicht schmücken, die wir gern mit reicher Lorbeer- und Blumenzier umkränzen würden. Unerreichbar weit liegen sie von den Grenzen des Vaterlandes oder in fremder Erde, auch so manche in den Fluten des Meeres. Wir tragen Leid, daß wir ihnen ihre Ruhestätte nicht schmücken können. Sie aber würden sprechen: Laßt gut sein, uns ziert eine unvergängliche Krone! Aber was ihr für uns tun möchtet, das tut an unseren Hinterbliebenen, das tut an den Verwundeten und an denen, die noch im Felde stehen. Und mit ihnen würden alle, die auf dem Friedhof schlummern, ob sie den Anfang dieser großen Zeit gesehen haben oder ob sie vor derselben entschlafen sind, alle würden sagen: ehrt unser Andenken dadurch, daß Ihr eure Liebe für uns den Lebenden zuwendet, die dem Vaterland, das auch uns hienieden so teuer war, kostbare Opfer gebracht haben und noch bringen. Liebesgaben für die Krieger und ihre Zurückgebliebenen am Totenfest dieses Jahres statt Kränze auf den Gräbern!

Busch.

**Evangelisation.** Vom 25. Oktober bis 1. November finden allabendlich 8<sup>1/2</sup> Uhr in der Friedenskirche (Gufnagelstraße 8, an der Galluswarte) **Evangelisations-Vorträge** von Prediger **Henrichs** aus Elbersfeld statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird. Am **Dienstag, 27. Oktober**, spricht zu derselben Zeit anstatt Prediger **Henrichs** Pfarrer **Dr. Busch** über das Thema: „Die modernen Friedensbestrebungen und das Evangelium“.

### Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

<b>Wochenlied:</b> Gesangb. 364 Liederb. 246	<b>Mi.:</b> Matth. 24, 15—28 2. Tim. 3, 1—9
<b>So.:</b> Psalm 97 Psalm 113	<b>Do.:</b> Matth. 24, 29—42 2. Tim. 3, 10—17
<b>Mo.:</b> Matth. 23, 34—39 2. Tim. 2, 1—13	<b>Fr.:</b> Matth. 24, 43—51 2. Tim. 4, 1—8
<b>Di.:</b> Matth. 24, 1—14 2. Tim. 2, 14—26	<b>Sa.:</b> Haggai 1 2. Tim. 4, 9—22

# Evangeliſche Gottesdienſte in Frankfurt a. M.

Vom Sonntag, den 25. Oktober (20. n. Trinitatis) bis Samstag den 31. Oktober 1914.

## Konſiſtorialbezirk Frankfurt a. M.

### Dreikönigskirche.

So. 10 U. Pfr. Holzamer.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G. Pfr. Holzamer.  
5 U. Pfr. Kommel.  
Do. 8 U. Kriegsbetſtde., Miſſionar Gſell.

### Friedenskirche.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Pfr. Palmer  
11 K.-G. in der Kirche, Pfr. Palmer.  
11 U. K.-G. i. Erbbaublock Pfr. Franke.  
12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. T.-G., Pfr. Franke.  
Nachmittagsgottesdienſt fällt aus.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Prediger Henrichs aus Elberfeld.  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde, Pfr. Palmer.  
Von So. 25. 10. bis zum 1. 11. einſchließ-  
lich Evangeliſationsvorträge durch Pred.  
Henrichs aus Elberfeld, täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U.

### Johanniskirche.

So. 10 U. Pfr. Strobel.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G., Pfr. Strobel.  
2 U. T.-G., Pfr. Grimm.  
5 U. Pfr. Pauly.  
Do. 8 U. Kriegsbetſtunde. Außerdem iſt  
die Kirche jeden Montag, Mittwoch und  
Freitag abends 8 bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für An-  
dächtige geöffnet.  
Gemeindehaus Günthersburg-  
Allee 94 u. Erlenbacherſtr. 12.  
So. 10 U. Pfr. Grimm.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. K.-G., Pfr. Pauly.  
Di. 8 U. Kriegsbetſtunde.

### Katharinenkirche.

So. 10 U. Pfr. Veit.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G. Pfr. Veit.  
12 U. T.-G. Pfr. Veit.  
6 U. Pfr. Schwarzloſe.  
Do. 6 U. Kriegsbetſtunde, Pfr. Veit.

### Lukaskirche.

So. 10 U. Gottesdienſt (Abendmahl mit  
vorhergehender Beichte), Miſſionsin-  
ſpektor Lic. Frohnmeyer aus Baſel.  
(Abendmahl, Pfr. Greiner.)  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G., Pfr. Greiner.  
6 U. Gottesdienſt, Pfr. Buſch.  
An jed. Wochentg. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde.  
Do. abend n. der Kriegsbetſtunde Abendm.

### Lutherkirche.

So. 10 U. Pfr. Eütgert,  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> K.-G. Pfr. Saul.  
3 U. T.-G.  
6 U. Pfr. Saul, danach Beichte und  
heiliges Abendmahl.  
Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde in der Kirche  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde mit Bibel-  
auslegung im Gemeindehaus, (Muſi-  
kantenweg 54) Pfr. Eütgert.

### Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 9 U. Pfr.  
Schrenk.  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. T.-G.  
6 U. Pfr. Kayſer.  
Gem.-Räume 11 U. K.-G.  
Werktäglich 8 U. Kriegsandacht.  
Mi. 8 U. Kriegsgebetſtunde.

### Militärgemeinde.

So. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Feſtgottesd. i. d. Matthäus-  
kirche. Anſchl. Abendmahlsfeier für  
familien. Milit.-Oberpfr. Konf.-Rat  
Roſenfeld.

### Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Wald-  
ſchmidt- und Rhönſtraße). So. 10 U.  
Pfr. Petermann. (Jerem. 9, 23 fortſolg.  
Unſer Ruhm.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> K.-G. im Gemeinde-Haus, Pfr.  
Petermann.  
6 U. Pfr. Petermann.  
Mo. u. Do. 8 U. Kriegsbetſtunde.  
Die Kirche iſt mittags von 12 bis 1 Uhr  
zu ſtiller Andacht geöffnet.

### Paulskirche.

So. 10 U. Pfr. Werner.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G., Pfr. Werner.  
12 U. T.-G., Pfr. Werner.  
5 U. Jahresfeier des Evang. Miſſions-  
vereins, Feſtpredigt Generalsperintend.  
Ohly-Wiesbaden. Anſprache, Miſſions-  
inſp. Lic. Frohnmeyer-Baſel. Einl. u.  
Schluß, Pfr. Werner.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Öffentliche Miſſionsverſamm-  
lung unt. gültig. Mitwirkung d. Herrn  
Konzertsängers A. Kohmann. Pfr.  
Palmer: Die Miſſion unt. dem Kreuz.  
Miſſ. Inſp. Frohnmeyer: Die Miſſion  
und der Weltkrieg. Pfr. Urſpruch:  
Die Miſſionsarbeit eine Dankespflicht  
der Deutſchen.  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtde., Pfr. Urſpruch.

### Peterskirche.

St. Peterskirche. Sa. 24. Oktober 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U.  
Kriegsbetſtunde, Pfr. Groenhoff. (Solo-  
geſang).  
So. 10 U. Pfr. Zurbellen.  
11 U. T.-G.  
5 U. Pfr. Groenhoff.  
7 U. Geiſtliche Muſikauſführung. Eintritt  
frei.  
Sa. 31. Oktober, 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Kriegsbetſtde.,  
Pfr. Wolf.  
St. Peterſgemeindehaus: Marſch-  
nerſtraße 3. So. 10 U. Pfr. Wolf.  
11 U. K.-G. Pfr. Zurbellen).

### Weißfrauenkirche.

So. 10 U. Miſſionar Gſell.  
11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. K.-G., Miſſionar Gſell.  
6 U. Pfr. Dechent. Was bedeutet für  
uns das Vaterunſer in dieſer Kriegs-  
zeit. (Matth. 6, 9—13)  
1. Nov. 6 U. Abendmahl.  
Do. 8 U. Kriegsbetſtunde, Miſſion. Gſell.  
Die Kirche iſt jeden Abend von 7—9 Uhr  
zur ſtillen Sammlung geöffnet  
Gem.-Haus. So. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. K.-G. Pfr.  
Dechent.

### Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 10 U. Pfr. Foerſter. (Ueber  
die Eröffnung der Frankfurter Uni-  
verſität.)  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. K.-G.  
5 U. Kriegsbetſtunde, Pfr. Eufelen.

Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde, Pfr. Eufelen.  
Fr. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Muſikaliſche Andacht.

### Franz.-reform. Kirche.

So. 10 U. Pfr. Deluz. Nach der Predigt  
Vorbereitung und hl. Abendmahl.  
Do. 7 U. Kriegsbetſtunde in deutſcher  
Sprache, Pfr. Correvon.  
Sa. 6 U. Geb.-Vereinig. (i. Presb.-Zimm.)  
Außerdem i. d. Kirche täglich abends von  
7—8 Uhr zur ſtillen Andacht geöffnet.

### Diakonissenkirche.

So. 10 U. Generalsuperint. Dettmering  
aus Caſſel.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. K.-G.  
An den Wochentagen findet abds. 7 Uhr  
eine Andacht im Diakonissenhaus ſtatt.

### Vereinshaus Nord-Ost. \*)

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienſt, Jahresfeſt des  
Chriſtl. Vereins jung. Männer Nordoſt.  
Feſtpredigt Herr Bundesdirektor Paſtor  
Meier aus Barmen.  
11 U. Jugendgottesdienſt.  
Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelſtunde für jedermann,  
Kriegsbetſtunde.  
Do. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Blaues Kreuz und Kriegs-  
gebetſtunde.  
Sa. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Gebetſtunde.

### Bürgerhospital. \*)

So. 11 U. Stiftsprediger Gotthold.

### Heiligeist-Hospital. \*)

So. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienſt. Pfr. Jaeger.

### Irrenanstalt. \*)

So. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdiſt., Vikar Hövelmann.

### Städtisches Krankenhaus. \*)

So. 9 U. Gottesdienſt. Pfr. Jaeger.

\*) Die hier angezeigten Gottesdienſte  
ſind als öffentliche für alle Gemeindeg-  
lieder zugänglich.

### Gemeinde Bonames.

So. 2 U. Gottesdienſt.

### Gemeinde Hausen.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Predigtgottesdienſt.  
11 U. Kindergottesdienſt.  
Jeden U. 9 Uhr Gebetsand. in der Kirche.

### Gemeinde Niederrad.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Predigt,  
Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Kriegsbetſtunde.  
Alle Gottesdienſte finden in der Turn-  
halle, Schwarzwaldſtr. 11, ſtatt.

### Niederurſel.

So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gottesdienſt.

### Gemeinde Oberrad.

Erlöſer Kirche. Miſſionsfeſt. So. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U.  
Gottesdienſt, Miſſ. Groh a. Weſtafrika.  
11 U. K.-G., derſelbe.  
12 U. T.-G.  
7 U. Patriotiſcher Familienabend im  
Gemeindehaus. Der U.-G. fällt aus.

**Konfistorialbezirk Kassel.****Bockenheim.**

St. Jakobskirche: So. 10 U. Pfr. Siebert.  
12 U. T.-G.  
5 U. Pfr. Kahl, hl. Abendmahl.  
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl. Abendmahl.  
fr. 8 U. Liturg. Kriegsandacht, Pfr. Heß.  
Markuskirche: So. 9 1/2 U. Pfr. Heß.  
11 U. K.-G., derselbe.  
Mi. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl.  
fr. 8 U. Liturgische Kriegsandacht, Pfr. Heße.  
Mo., Do., Sa. 8 1/4 U. Kriegsgebetstunde d. Jugendbundes, wozu die Gemeindeg. herz. eingeladen wird.

**Eckenheim.**

So. 10 U. Pfr. Herchenröder.  
9 1/2 U. Christenlehre.  
Di. 1 1/2 U. Betstunde.  
fr. 1 1/2 U. Betstunde.

**Eschersheim.**

So. 10 U. Pfr. Börsch.  
11 U. Kindergottesdienst.  
8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.  
Mi. 8 1/2 U. Kriegsbittgottesdienst.

**Ginnheim.**

So. 10 U. Haupt-Gottesdienst.  
11 1/4 U. K.-G.

**Preungesheim.**

So. 10 U. Gemeindegottesdienst.  
11 1/4 U. Christenlehre.  
2 U. Kinder-Gottesdienst.  
Di. u. fr. 8 1/2 U. Gebetsstunde.

**Seckbach.**

So. 9 1/2 U. Hauptgottesdienst.  
11 U. Kindergottesdienst.  
8 1/2 U. Betgottesdienst.  
Jeden Di. und fr. 8 1/2 U. findet in der Kirche Betgottesdienst statt.

**Konfistorialbezirk Wiesbaden.****Hedderheim.**

So. 9 1/2 U. Haupt-G., Pfr. Hartmann.  
2 U. Gottesd., Pfr. Hartmann.

**Rödelheim.**

So. 10 U. Predigtgottesd., Pfr. Düpp.  
1 1/2 U. Kindergottesdienst.  
Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

**Es wird gebeten, die Kirchenzettel bis spätestens Dienstag früh der Synode einzusenden.**

**Sonstige Mitteilungen.**

**Friedensgemeinde.** So. 5 U. Missionsfestpredigt in der Paulskirche.  
8 1/2 U. Missionsnachfeier i. d. Paulskirche.  
Mo. 8 1/2 U. Evangelisation. Pred. Henrichs.  
Di. 8 1/4 U. Pfr. Dr. Busch: „Die modernen friedensbestrebungen und das Evangelium.“ Der Verein junger Mädchen versammeln sich in der Kirche.  
Mi. 8 1/2 U. Evangelisation, Pred. Henrichs.  
fr. 4 U. Frauenmissionskränzchen.  
8 U. Wartburgverein.  
8 1/2 U. Evangelisation. Pred. Henrichs.  
9 U. Vorbereitung z. Kindergottesd. in der Kirche.  
Sa. 8 1/2 U. Evangelisation, Pred. Henrichs.  
**Katharinengemeinde.** Di. 8 U. Strickzusammenkunft der jungen Mädchen.  
fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirm. Richardstr. 46, Pfr. Veit.  
**Lukasgemeinde.** So. 4 U. Jungfr.-Verein.  
Mo. 3 U. Frauenverein.  
Di. 8 U. Töchter-Vereinigung.  
Mi. 2 1/2 U. Handarbeitschule.  
fr. 8 U. Wartburgverein.  
8 U. Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pfr. Busch.  
9 U. Armenstiftung.  
Sa. 2 1/2 U. Handarbeitschule.  
**Luthergemeinde.** So. 3 1/2 U. Jungfr.-Ver. im Gemeindehaus.  
8 U. Jugendverband, Vortrag Rektor Dülker: Englands Weltmachtstellung.  
Di. 8 1/2 U. Männerverband: Die Entstehung des Krieges, Pfr. Lüttger.  
Mi. 8 1/2 U. Kirchenchor.

**Matthäusgemeinde.** So. 4 U. Arbeiten der jg. Mädch. f. d. i. feld. stehend. Krieger.  
Mo. 8 1/2 U. Männerverband: Vortrag v. Herrn Geh. Konfistorialrat Kayser über das Thema: „Erinnerungen aus dem alten kirchlichen Frankfurt.“  
Di. 8 1/2 U. Frauenverband.  
Mi. 4 U. Arbeiten der jungen Mädchen für die im feld. stehenden Krieger.  
Do. 8 1/2 U. Kirchenchor.  
fr. 12 U. Vorbereitung zum K.-G.  
8 1/2 U. Vorbereitung zum K.-G.  
9 U. Bibelstunde des Wartburgverein.  
**Nikolaigemeinde.** Mo. 5 U. Nähkränzchen.  
Mi. 8 1/2 U. Jungfrauenchor.  
Do. 5 U. Kinderchor.  
fr. 8 1/2 U. Wartburgverein.  
**Petersgemeinde.** Mo. 8 U. Mädchenverein „Freude“.  
Di. 5 1/2 U. „Frauenhilfe“.  
8 U. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.  
Mi. und Sa. 1 1/2—2 1/2 U. Strickschule, Marschnerstraße 3.  
8 U. Frauenvereinigung des Südbezirk, Jahnstr. 20.  
fr. 8 U. Wartburg-Verein.  
**Weißfrauengemeinde.** Mi. 9 U. Mädchenchor.  
Do. 8 1/2 U. Nähkränzchen-Mädchenverein.  
fr. 2, 8 Wartburgverein.  
**Deutsche evangl.-reform. Gemeinde.**  
Mo. 8 U. Junge Freunde der Kirchengeschichte, Bleichstr. 40.  
8 1/2 U. Kirchenchor, Bleichstr. 40.  
Di. 8 U. Vereinigung verheirateter und unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Mi. 2 1/2 U. Kindernachstunde, Bleichstr. 40.  
3 U. Strickstunde (Liebesgaben) Schifferstraße 31.  
8 U. Reformierter Mädchenbund, Schifferstraße 31.  
Do. 8 U. Ref. Mädchenverein, Bürgerstraße 5.  
8 U. Frauenvereinigung, Schifferstr. 31.  
fr. 7 1/2 U. Missions- und Gustav-Adolf-Kränzchen, Bleichstraße 40.  
8 U. Ref. Abt. d. Wartb.-V., Bleichstr. 40.  
Sa. 3 U. Strickstunde (Liebesgaben) Schifferstraße 31.

**Bockenheim.****Gemeindehaus, Falkstraße 55.**

So. 6 U. Jungfr.-Verein, jung. Abteilg.  
8 U. Jugendbund.  
8 1/2 U. Männerverband, Vortrag des Herrn Rektor Klarmann, über: „Aus der Geschichte Belgiens“, ev. Gäste herz. willkommen

**Eschersheim.**

So. 4 1/2 U. Jungfrauenvereinigung.  
Mo. 8 1/2 U. Evangelischer Männerverband Vortrag des Herrn f. Nagel über: „Die Aufgaben der evang. Gemeindeglieder in der gegenwärtigen ersten Zeit.“ Damen willkommen.  
Do. 8 U. Frauenvereinigung.  
fr. 8 U. Helferinnenabend.

**Gemeinde Preungesheim.**

Mi. 8 1/2 U. Bibelstunde.  
Do. 8 U. Jungfrauenverein.  
fr. 8 1/2 U. Übung des Kirchenchors.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Christuskirche,** Beethovenplatz. Sonntag, 9 1/2 U. Kindergottesdienst. 10 1/2 U. Hauptgottesdienst, Pfr. v. Peinen. 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Miss. Nebeling. 8 1/2 U. Kriegsbetstunde. Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatlicher Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).  
**Johanniskirche,** Holzhausenstr. Sonntag 10 U. Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel. 11 1/2 U. Kindergottesdienst. 5 1/2 U. Abendgottesdienst, Pred. Henrichs.  
Eschenhof, Nebelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).  
**Falithaverein,** Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 U.

**Kirchliche Vereinsnachrichten.**

**Wartburg-Verein,** E. V., Vereinshaus Westend, Neue Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 U. ab Vereinshaus, Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: Spiele und

Unterhaltung im Garten. Krocket-Wettspiele im Vereinsgarten. Verein junger Männer: Nachm. 3 Uhr Fußball-Wettspiele. — 8 Uhr abends: Vorträge. Angehörige sind eingeladen. Mo. Bläserchor. Turnen des Vereins junger Männer, Trommler- und Pfeifferchor. Di. Spiele, Unterhaltung u. Vortrag im Jugendverein. 9 U. Bibelstunde des Vereins junger Männer. Jed. Di.: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Betstunde im großen Saal des Vereinshauses, Alle Eltern unserer Mitglieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne geeilten Freunde, sind herzlichst eingeladen. Mi. 9 U. Mitarbeiterstiftungen. Vorstandsstiftung. Do. 8—10 U. Turnen in allen Abteilungen. fr. Versammlungen in den Gemeindehäusern. Verein junger Männer. Zusammenkunft im Vereinshaus Westend. Sa. Übungsstunde des Bläserchors fällt bis auf Weiteres aus. Helfer-

**Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.**

Wingerstraße 15—17.

So. 9 1/2 U. Gottesdienst, Jahresfest des Christl. Vereins junger Männer Nord-Ost. Festpredigt: Herr Bundesdirektor

Pastor Meyer aus Barmen. 11 V. Jugendgottesdienst. 3 U. Christlich-vaterländische Kriegsfeier für verwundete Krieger unter Mitwirkung des Gemischten Chors Nordost und geschätzter Solisten. 8 U. Nachfeier des Jahresfestes mit Ansprachen und Berichten von Direktor Meyer u. a., deklamatorische und musikalische Vorträge des Gemischten und Posaunen-Chors. Eintritt frei. Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 U. Übungsstunde des gemischten Chors. Di. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Sonntagschul-Vorbereitung. Mi. 3 U. Versammlung für Mädchen. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde für jedermann, Kriegsgebetsstunde. Do. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde für Frauen. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Blaues Kreuz und Kriegsgebetsstunde. Fr. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Bibelstunde für Männer und junge Männer. 8—10 U. Missions-Nährverein. Sa. 4 U. Versammlung für Knaben. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Gebetsstunde.

**Griesheim a. M.**, Frankfurterstr. 23. Mi. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Bibelstunde. **Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“**. Jeden Abend v. 8—10 Uhr, Sonntag von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab geöffnet. So., 25. Oktober, Jahresfest (s. oben). Mo. U. Gemischter Chor. Di. U. Unterhaltung und Spiele. Militärischer Ausbildungskurs. Do. U. Posaunenblasen. Fr. U. Bibelstunde der älteren Abteilung. Sa. U. Militärischer Ausbildungskurs.

**Jugend-Abteilung**. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab: Bibelstunde, Unterhaltung und Spaziergang. So., 25. Okt., Jahresfest. Mi. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Bibelstunde.

**Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“**. Jeden Sonntag von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. ab: Bibelstunde, Gesang, Unterhaltung. Jugend-Abteilung. Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Turnstunde für junge Mädch. Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde.

**Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten**. Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 U. Unterhaltung u. Spiele. 6—7 U. Bibelstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 U. Bibelstunde Pfr. Mockert.

**Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz**. Sonnt. 8 U. und Do. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Versammlung.

**Evang. Vereins haus Sachsenhausen (E. V.)**, Darmstädter Landstraße 81. Sonntag 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> V. Kindergottesdienst. 4 U.

Jungfrauenverein. 8 U. Öffentl. Bibelstunde, Mo. 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> U. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Di. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Missions-Nährkränzchen. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 U. Strickschule. Fr. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> U. Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sa. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Strickschule. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten und Mittelschulen.

**Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen**. Sonnt. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 5 U. Beteiligung am Missionsfest in der Paulskirche. 8 U. Öffentl. Bibelstunde. Di. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Gebetsstunde für Männer. Mi. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7 U. Knabenabteilung.

**Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“**. Langestraße 16. (Hansa 4061). So. 11 V. Sonntagschule. 2 U. Jugendabteilung. 4 U. Jungfrauenverein. Di. 8 U. Bibelstunde. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Strickverein. 9 U. Kriegsstunde und Andacht. Mi. 3 U. Strickschule. 9 U. Sonntagschulvorbereitung. Do. 8 U. Spiel- und Lesabend. 9 U. Sanitätskursus. 9 U. Gemischter Chor. Sa. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Mitarbeiter-Sitzung.

**Christl. Verein ig. Männer, Frankfurt-Bockenheim**, Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 U. bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. geöffnet. So. 3—6 U. Faust- u. Schlagballspiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße. 8 U. Gemütl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen. Mo. 8—10 U. Unterhaltungsabend. 9—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Übungsstunde des Posaunenchores. Di. 5—7 U. Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 U. Übungsstunde des Streichchores. Mi. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Zusammenkunft der ält. Abteilung. Sa. 6—7 U. Turnen der Schüler. 8—10 U. Unterhaltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

**Christl. Kellnerheim (Kronenhof)**, Scharnhorststr. 20. Jeden Donnerstag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Bibelstunde. Jeden Sonnabend 8 U. Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> V. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der **Männerhort e. V.**, Löwengasse 14, ist auch in der gegenwärtigen Kriegszeit bemüht, den Arbeits- und Heimatlosen nach Möglichkeit Verdienst und Obdach zu beschaffen. Er bittet daher die Einwohner Frankfurts, ihn darin durch Aufträge für Lieferung von Bärten (welche von Kalbinvaliden hergestellt werden), Anmachholz und zerkl. Scheitholz, sowie Bestellung von Hilfskräften nach Möglichkeit zu unterstützen. Ganz besonders ist die gemeinnützige Tätigkeit der Brockenammlung der Mithilfe bedürftig. Durch Ueberlassung solcher Gegenstände und Abfälle für welche die Kriegsfürsorge nicht in erster Linie Verwendung hat, also z. B. Papier, Blechbüchsen, Flaschen, entbehrlichen alten Hausrat, Möbel usw., wird sowohl den Kolonisten Beschäftigung — u. a. durch Wiederherstellung gebrauchter Möbel und Gegenstände — geboten, wie auch andererseits der Verkaufsladen der wenig bemittelten Bevölkerung Gelegenheit giebt, manche Dinge billig einzukaufen, welche sie sich sonst infolge hoher Preise und durch den Krieg geschmälerter Einnahmen nicht anschaffen könnte. Es ist demnach beiden Teilen geholfen. Aufträge werden erbeten: schriftlich nach Löwengasse 14 oder durch Fernsprecher Hansa Nr. 3124.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige **Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes** in der Stadthalle, Dominikanergasse 6, eine **Versammlung**, die besonders für die Frauen bestimmt ist, deren Männer oder Söhne hinaus ins Feld gezogen sind, und die in dieser schweren Zeit Trost und Mut suchen. Außer einem Vortrag des Herrn Redakteur Eisenträger, werden Gedichte aus 1870/71 von Maria Dechent-Kloß und Sologefänge der Konzertsängerin Frl. G. Fehrmann geboten. Der Chor des „Studienkränzchens junger Mädchen gebildeter Stände“ wird einige Lieder vortragen. Das Schlusswort hat Herr Konsistorialrat Pfarrer Dr. Dechent. Der Eintritt ist frei.

### Quittung und Dank.

Für Ostpreußen gingen ein: 2 M. von Frau Rapp, 1 M. von Ernst Rapp, 1 M. von Fritz Rapp, 1 M. von Karl Wahl, 2 M. von Frau Wahl, 10 M. von N. N., 10 M. von N. N., 10 M. von Frl. H., was mit herzlichem Dank bescheinigt  
Busch, Pfarrer.

Das Buch von Gen.-Sup. **Dettmering:**  
**Vater Lendhecker**  
Preis Mk. 2.25, gebunden Mk. 3.—  
ist vorrätig bei  
**Richard Ecklin, Buchhandlung**  
Tel. Hansa 4174. :: Neue Mainzerstraße 41.  
Ich bitte freundlichst bestellen zu wollen.

**Julius Roller** Kaiserstraße 38  
:: ohne Filiale am Plage ::  
empfiehlt  
**Gummi-Regenmäntel** für Herren und Damen  
**Pelerinen** in Gummi- u. Delfstoffen für Touristen, Radfahrer u. Fahrbuschen  
**Gummishuhe** | **Tennischläger**  
**Gummishwämme** | **Fußbälle, Fußballstiel**  
**Gummibadewannen** | **Apparate für Zimmergymnastik**  
**Zimmerluftbefeuchter** | **Hanteln, Rollshuhe**  
**Schläuche** und alle Gummiwaren für den **Fabrikbedarf**, für gewerbliche und technische Zwecke. :: ::  
**Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.**

## Evangelisation.

Vom 25. Oktober bis 1. November finden  
allabendlich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Friedenskirche  
(Hufnagelstraße 8, an der Galluswarte)

### Evangelisations-Vorträge

von Prediger Heinrichs aus Elberfeld

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Am Dienstag, 27. Oktober, spricht zu derselben Zeit  
anstatt Prediger Heinrichs Pfr. Dr. Busch über das

Thema: „Die modernen Friedensbestrebungen  
und das Evangelium.“

#### Zu vermieten

a. bef. ält. Fr. Sch. sonn. gr.  
leer. Zim. m. Ofen, Wasser, ev.  
fl. Nebenr. i. bef. Hause b. ruh.  
Fam. f. Nov. od. spät. Näh.  
Stettenhofweg 184, 3.

#### Körbe u. Stühle

flechtet dauerhaft und billig  
J. Seil, Höhenstraße 51.

## :-: Liebesgaben :-:

für unsere Soldaten

Hautjacken :: Unterhosen :: Normal- u. farbige  
Hemden :: Gestr. Westen :: Leibbinden :: Socken  
Strümpfe :: Fusslappen :: Kopf- und Ohren-  
Schützer :: Puls- und Kniewärmer.

#### Sanitäts-Bekleidung

Kranken-Anzüge, Aerzte-Mäntel.

## Gebr. Schweiger

Taunusstrasse 39. Tel. Hansa 2557.  
Filialen: Lahnstr. 12 und Paradiesgasse 46.

## Karl Höll, Schreinermeister

4 Herbartstrasse 4

empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und  
Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.

Grosse Auswahl

Musterzimmer und vollständige Ausstattungen

Langjährige Garantie.

Soeben erschienen:

## Vater Leydhecker.

Der erste Pfarrer  
des Frankfurter

Diakonissenhauses, von Generalsuperintendent  
Deltmering. Hübsch geb. mit Bildern M. 3.—,  
brosch. M. 2.25.

„In Leydhecker ist ein Gottesmann zur Vollendung gereift,  
dessen Segensspur zur Ewigkeit führt. Er ist gestorben und  
lebt noch. Unsere Herzen werden sein Bild festhalten, bis wir  
im Schauen Gottes auch die wieder erkennen, welche in seinem  
Lichte ewig leben.“

## Jahresfest

des evangelischen Missionsvereins

Sonntag, 25. Oktober 1914.

Sonntag, vormittags 10 Uhr

Lukaskirche: Missions- und Kriegspredigt:  
Missions-Inspektor Lic. Frohnmeyer, Basel.

Weißfrauenkirche: Missions- und Kriegspredigt:  
Missionsprediger Gsell.

11 $\frac{1}{4}$  Uhr: Missionskindergottesdienst.

Erlöserkirche-Oberrad: 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Festgottesdienst  
Missionar Groh aus Westafrika.

11 Uhr: Missionskindergottesdienst.

Nachmittags 5 Uhr:

Festgottesdienst in der Paulskirche

Pfr. J. Werner, General-Superintendent D. O. H. L. y  
und Missions-Inspektor Lic. Frohnmeyer.

Abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr:

Nachfeier in der Paulskirche

mit Ansprachen von Pfr. Palmer, Missions-Inspektor  
Frohnmeyer und Pfr. Urspruch.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz

## „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in  
fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::  
30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.  
Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,  
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und  
Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.  
Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

## Wäsche- Ausstattungen

Brautwäsche, Herrenwäsche  
Babywäsche, Betten

## Friedrich Eisenbach

Töngesgasse 44  
Gegründet 1871

## Wohnungs- Einrichtungen

Schlaf- und Wohnzimmer  
Küchen- und Einzeilmöbel

## Aus der Fröschweiler Chronik des elsässischen Pfarrers Karl Klein.

### Einzug der Turkos.

Es ist nachgehends behauptet worden, der Marschall Mac Mahon habe durchaus nicht die Absicht gehabt, hier in Fröschweiler eine Schlacht zu liefern, sei aber durch einen bestimmten Befehl des Kaisers Napoleon dazu gezwungen worden. Wir können das nicht näher untersuchen. Jedenfalls war an die Offensive nicht mehr ernstlich zu denken; zurückweichen aber und Straßburg und die Eisenbahn von Hagenau nach Saargemünd preisgeben wollte man auch nicht, und so war denn der Befehlshaber moralisch und strategisch genötigt, den Verteidigungskampf in dieser übrigens so außerordentlich günstigen Position aufzunehmen. Das stand vielleicht schon vor der Niederlage vor Weißenburg, jedenfalls nach derselben, unwiderruflich im Kriegsrat fest, und wenn wir naive Bauern es nicht auch gewußt haben, so sollten doch unsere Ahnungen und Befürchtungen nur zu bald in Erfüllung gehen. Schon im Laufe des 4. August kamen die Truppen massenhaft von Reichshofen herüber: Artillerie, Fußvolk, Züaven 2c. 2c., wir können sie nicht mehr alle besonders namhaft machen, die Menge war zu groß, das Getümmel zu verworren. Auch wurden sie je nach ihren Divisionen, Brigaden — rechts ab gegen Elsfahausen, Mörzbronn — vorwärts gegen Wörth — links gegen Langensulzbach, näher weiter detachiert und in Schlachtordnung aufgestellt. Die Generale: Ducrot, Raoult, Maire, Dherillier, Colson 2c. 2c., letzterer Chef des Generalstabes, waren alle hier, kamen und gingen, ordneten, kommandierten, planten, so gut es gehen mochte. Ihre größte Verlegenheit und Besorgnis waren die Karten; sie kannten, weiß Gott, das Elsaß nicht und hatten eben keine Karten. Und so wurden dann in aller Eile die Schulkarten, die Katasterkarten, die Dorf- und Feldpläne der Gemeinden requiriert und geographischen Messungen und Berechnungen unterworfen. Ist's eine Vermessenheit, wenn der Erzähler hier seines Herzens aufrichtige Meinung ausspricht? Wenn nun diese hohen, unfehlbaren Herren hier zu Lande ein ordentliches Menschenkind um Rat gefragt hätten! Wir hätten ihnen gesagt, wo die Pfalz liegt, wo der Rhein seine Wogen treibt, wo die Berge und Bäche und Straßen und Pfade hinausgehen. Aber sie waren alle viel zu hochmütig und elsäß-feindlich — und wir waren von vornherein (dafür hatte man schon anno 1866 gesorgt) eine nichtswürdige Bevölkerung, für welche ein Sieg keine Freude, eine Niederlage kein Unglück sein sollte. Warum wohl? Darüber müßte man den Leibadjutanten des General Ducrot fragen; an dem aber ist das Wort in Erfüllung gegangen: „Und er verstummte“.

Auch der Marschall war am Donnerstag abends in Fröschweiler, erschien einen Augenblick im Schloß und wechselte einige Worte mit dem General Dherillier, zog sich aber bald wieder zurück; wo er die Nacht zugebracht, wissen wir nicht, wahrscheinlich in Straßburg, noch wahrscheinlicher in Reichshofen. Dort bekam er die besten Lektionen.

— Es war, wie schon angedeutet, eine große, unheimliche Bewegung. Unser armes Dörflein war zu einem tosenden Heerlager geworden. Wir konnten nichts mehr tun, als zusehen, abwarten, Hab und Gut, Leib und Seele dem allmächtigen Gott befehlen, still sein und uns in unser trauriges Schicksal ergeben. Und dennoch! wie drohend und dunkel auch die Gewitterwolken über unsern Häuptern hingen, viele, ja die meisten hatten noch Hoffnung, denn die Vaterlandsliebe klammert sich immer wieder mit unzerbrechbarer Zähigkeit an die Möglichkeit eines Sieges. Das liegt eben so im Charakter des Volkes, auch eines vor 200 Jahren erst eroberten Volkes. Und als die vielen Truppen kamen, ein Regiment nach dem anderen, und die vielen Kanonen und Mitrailleusen allzumal, da loderten noch einmal die Flammen der Begeisterung auf, und man vergaß Weißenburg in der beruhigenden Zuversicht, sie könnten doch noch hinausgeschlagen werden. Besonders aufgemuntert wurden unsere Leute gegen Abend, als es hieß: „Die Turkos kommen!“ — Sonderbar mit diesen Turkos: ist's, weil sie Araber sind, aus Afrika kommen, braune und schwarze Gesichter und ein wildes, kriegerisches Aussehen haben? Was es nun sei — in der Phantasie unseres Volkes, und wohl auch ein bißchen in der unserer Nachbarn überm Rhein, waren die Turkos von jeher eine Art sagenhafter Ungeheuer, die alles vor sich niederwerfen und fengen und brennen und morden und schänden ohne Pardon, ohne Erbarmen. Und so strömte denn die ganze Bevölkerung hinauf ins Oberdorf, um diese Heldenscharen zu bewundern. Natürlich war auch diesmal wieder das leidige Weibervolk vorn dran mit der Nase und gaffte und schnatterte: „Siehst, Bärbel, das sind jetzt Turkos, das sind Wilde! Große Zeit! . . . sind aber doch schöne Leute . . . es schauert einen wahrhaftig, wenn man sie anlugt. — Schau, Gretel, dort ist ein kohlschwarzer . . . ha! ha! ha! dort ist noch einer . . . Meinste, Heinerle, wollen wir so einen mit heime nehmen?“ — Man möchte mit Fäusten dreinschlagen. Später freilich soll in Deutschland eine ähnliche Turkoaffenliebe ausgebrochen sein. Das läßt sich eben bei diesem Geschlechte nicht ändern.

Und die Turkos marschierten vorüber frisch und wohlgenut, streckten die Hälse hinaus und sperkten die Mäuler auf und krächzten und brüllten ihr eigenes Feldgeschrei — und durch ihre Beine liefen Hunde, und auf ihren Schultern tanzten Katzen und Vögel, Affen und weiße Ratten, eine Menagerie sondergleichen. So zog der ganze Troß die Schindergasse hinunter und kampierte dicht am Waldessaum auf den jähem Hügeln, Görsdorf gegenüber, wo jetzt noch das berühmte zerflossene Turkohäuschen steht und Zeugnis gibt von dem mörderischen Kampfe, welche diese Wüstenföhne dort mit den Preußen und Bayern gefochten haben. Unser Volk aber hatte wieder einen lichten, vergnügten Augenblick gehabt; doch dauerte es nicht lange, so waren auch im Oberdorf die Scharen von Neugierigen wieder verlaufen.

Auch muß der Chronikschreiber noch berichten, daß in seinem Hause bereits Anstalten zur Ver-

pflegung der Verwundeten getroffen wurden. Der Oberstabsarzt des I. Korps der Rheinarmee war mit einer ganzen Schar junger Doktoren im Pfarrhause einquartiert: ein edler, heldenmütiger Charakter, der viel Unheil verhütet hat und der auch sein Leben nicht lieb hatte bis in den Tod.

### Politische Wochenschau.

Die natürliche Ungeduld, welche schnell nach großen Entscheidungen verlangt, findet seit langer Zeit keine Befriedigung. Die Schlacht an der Aisne ist noch immer nicht beendet, und die amtlichen Nachrichten lassen in ihrer gebotenen Kürze keinen Schluß über einen baldigen Ausgang zu. Nachdem Ostende erobert ist, sind weitere Umgehungsversuche unseres rechten Flügels durch die Franzosen ausgeschlossen. Die Entscheidung auf der sich nun von Lothringen bis zur Nordsee erstreckenden Front wird anscheinend im Norden fallen. Ob das in Kürze geschehen wird, kann niemand wissen; es heißt, sich in Geduld fassen und zu unserer Heeresleitung und der unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen Vertrauen haben.

Im Osten wird gegenwärtig um Warschau gekämpft. Die Schlachtlinie längs des San und der Weichsel soll eine Ausdehnung von 350 Kilometer haben; in diesen Kämpfen geht eben alles ins Riesenhafte. Bleiben wir mit unserem Verbündeten in diesem Ringen siegreich, dann sind wir im Besitze Russisch-Polens, das die Sieger als Freunde erwartet.

Inzwischen erwachsen unserem Hauptgegner, England, innere und äußere Schwierigkeiten, die auf die fernere Gestaltung der Dinge nicht ohne Einfluß bleiben werden. Man ist in London sehr unzufrieden mit dem Marineminister Churchill, der bekanntlich noch nicht ausgebildete Seesoldaten zur Verteidigung nach Antwerpen sandte. Einige Blätter sagen ihm ganz unverhohlen, daß er den Segnern Englands Freude bereite und gut daran tue, strategische Entscheidungen den Fachmännern zu überlassen.

Ganz besondere Bedeutung haben die Vorgänge in Südafrika. Die Absicht Englands, den Krieg nach Deutsch-Südwestafrika zu tragen, hat den Oberstleutnant Maritz zum offenen Aufstand getrieben. Er ist Chef des nordwestlichen Militärdistrikts und hat einen großen Anhang. Den Büren ist ein Krieg gegen die Deutschen in Südwest schon deshalb unsympathisch, weil er die Klaffern der südafrikanischen Union, die natürlich der weißen Bevölkerung gegenüber in der Mehrheit sind, aufwiegeln und damit eine Gefahr von größter Tragweite heraufbeschwören kann. Der Burenführer Herzog, den man aufgefordert hatte, in der Krisis die Führung zu übernehmen, hat nur seine Dienste angeboten, um einen Bürgerkrieg zu verhindern, er macht aber die englische Regierung direkt für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich.

Auch in Indien lassen sich die Dinge wenig befriedigend für die Engländer an. Drei aktive

englische Bataillone sind nach Indien geschickt, während man indische Truppen auf die französischen Schlachtfelder warf, weil man fürchtet, daß sie mit den indischen Aufständischen gemeinsame Sache machen würden. Bereits drängt der aufständische Stamm Djibbour zur Erhebung gegen die Engländer. Zugleich haben sich im englischen Somalilande die Muselmänner erhoben, die Stadt Berbera besetzt und englische Offiziere gefangen genommen. In Ägypten haben die Engländer eingeborene Beamte und Offiziere abgesetzt, weil man sich ihrer nicht mehr sicher fühlte. In Kairo kam es bei dem Versuch, ägyptische Truppen zu entwaffnen, zu Zusammenstößen, so daß man ihnen die Waffen lassen mußte. Das alles trägt nicht dazu bei, die Freude an der allgemeinen Lage zu erhöhen. Der Ärger darüber kommt in der Presse in der Form von Vorwürfen gegen die Bundesgenossen zum Ausdruck, die den Hoffnungen Englands nicht entsprochen haben; besonders wird den Russen vorgehalten, daß sie eigentlich noch nicht weiter gekommen seien als wie zu Beginn des Krieges.

Als neuen Bundesgenossen hat man das von England finanziell völlig abhängige Portugal angesehen, das sich nun für englische Interessen verbünden soll. Die Nachricht von der Mobilmachung Portugals war zwar verfrüht, aber der englische Druck auf die junge Republik ist so stark, daß wir wohl mit der demnächstigen Anwesenheit von portugiesischen Truppen in den Reihen unserer Gegner rechnen müssen.

Italien zu gewinnen ist den Engländern nicht gelungen. Der Tod des Ministers des Auswärtigen, Guiliano, wird an der neutralen Haltung nichts ändern, Regierung und Kammer werden sich lediglich von dem Interesse des Landes leiten lassen, wie aus den Äußerungen Salandras, der vorläufig das Ministerium des Auswärtigen übernommen hat, hervorgeht. Die obersten Richtlinien der internationalen Politik Italiens, so sagte er, werden morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Das heißt doch wohl, daß man nicht gesonnen ist, von der Richtung abzugehen, die San Guiliano vorgezeichnet hat.

Neuerdings scheint die albanische Frage wieder eine Rolle zu spielen. Nachdem der Fürst zu Wied auf die zweifelhaften Freuden des albanischen Thrones verzichtet hat, ist Essad Pascha wieder der Mann des Tages und vorläufiger Herrscher mit dem Willen und der Aussicht, es dauernd zu sein. Es heißt nun, daß die Italiener die Absicht haben, Balona zu besetzen, um bei etwaigen Entscheidungen nicht zu kurz zu kommen. Balona liegt an der Küste Albaniens am Adriatischen Meer; die gegenüber liegende Küste Italiens ist kaum 100 Kilometer entfernt, eine Landung wäre mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Daß Oesterreich gegen die Besetzung Einsprache erheben würde, ist angesichts der Lage nicht anzunehmen. Wie so manche Frage, dürfte wohl auch die albanische erst endgültig nach dem Friedensschlusse erledigt werden.

E.